Editorial

Autor(en): **Åström Boss, Helena**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Cadastre : Fachzeitschrift für das schweizerische Katasterwesen**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Helena Åström Boss
wissenschaftliche Mitarbeiterin, Eidgenössische Vermessungsdirektion

Liebe Leserinnen und Leser

2012 feiern wir 100 Jahre amtliche Vermessung. In diesen 100 Jahren haben wir eine riesige technologische Entwicklung durchgemacht, die auch zu rechtlichen Konsequenzen geführt hat. Gesellschaftspolitisch dagegen ist lange kaum etwas passiert, insbesondere nicht was die Geschlechterverteilung in unserer Branche anbelangt. Seit eineinhalb Jahren arbeite ich als Ingenieur-Geometerin in der Eidgenössischen Vermessungsdirektion (V+D). Mit Erstaunen erfuhr ich beim Stellenantritt, dass ich die erste Ingenieur-Geometerin bei der V+D bin. Warum ist das so?

Es liegt nicht am Arbeitgeber. Um niemanden aufgrund von Sprache, Geschlecht oder Behinderung zu diskriminieren, achtet der Bund seit einiger Zeit auf eine angemessene Vertretung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen.

Es liegt nicht am Berufsumfeld. Es ist spannend, an der technologischen Entwicklung teilzunehmen und eventuell sogar die Zukunft der Geomatikbranche mitzugestalten. Es ist interessant und lehrreich, mit Juristinnen und Juristen rechtliche Fragen zu erörtern. Es ist abwechslungsreich, weil häufig interdisziplinäre Zusammenarbeit und damit Flexibilität gefordert ist. Es ist auch kommunikativ herausfordernd, weil der Umgang mit Auftraggebenden und Geschäftspartnerinnen und -partnern gepflegt werden kann. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse sind verlangt, weil es schlussendlich finanziell aufgehen muss. Für mich hat die Tätigkeit in der Verwaltung auch den zusätzlichen Reiz, etwas näher an der Politik zu sein.

Es liegt nicht am Beruf selber. Gerade weil der Beruf Ingenieur-Geometerin, und insbesondere der Job als wissenschaftliche Mitarbeiterin der V+D und Kantonsgeometerin eines kleineren Kantons, eine abwechslungsreiche Generalistinnentätigkeit auf hohem Niveau ist, müsste dieser Beruf meiner Meinung nach doch auch anderen Frauen gefallen. Man sagt doch Frauen nach, sie seien kommunikativ und würden ganzheitlich denken. Sofern zudem mathematische Begabung und technisches Interesse vorhanden sind, müsste Ingenieur-Geometerin doch DER Idealjob sein.

Es liegt auch nicht am fehlenden Engagement der Frauen der Branche. Ist Ihnen schon aufgefallen, dass die Frauen überdurchschnittlich in den Vorständen unserer Berufsverbände vertreten sind? Mein persönlicher Eindruck ist, dass sie sich mehrheitlich auch überdurchschnittlich häufig weiterbilden.

Nein, es handelt sich primär nicht um eine Geschlechterfrage. Vermutlich hat sich vorher nie eine Frau beworben. Ich bin einfach rein zufällig nach 100 Jahren die erste Ingenieur-Geometerin bei der V+D.

Der Frauenanteil wächst – wie in vielen anderen klassischen Männerdomänen – langsam aber stetig. Schülerinnen haben bei der Berufswahl einen Schritt mehr als ihre männlichen Kollegen zu machen, nämlich den Schritt in Richtung Technik. Tatsache ist, dass es grundsätzlich nicht genug Ingenieur-Geometerinnen und -Geometer hat. Unser vielseitiger Beruf und unsere interessante Branche sind der Allgemeinheit kaum bekannt. Ich hoffe, dass unsere Aktionen im Jubiläumsjahr etwas auslösen. Wir alle sind aufgefordert – insbesondere auch bei der Jugend – für unsere spannende und zukunftsorientierte Geomatikbranche attraktive und wirkungsvolle Werbung zu machen. Und ja, ich würde mich freuen, auch einmal eine «Geometerkollegin» in der V+D zu haben.

Helena Åström Boss